

Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis 2020

1Kor 3,9-15: Gemeindeprüfung Gottes

9 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. 10 Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. 11 Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, 13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. 14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. 15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

Liebe Gemeinde!

Wer einmal mit seinem schon etwas älteren Auto zum TÜV musste, der kennt dieses zittrige Gefühl. Da klopft der Prüfer unten am Auto mit seinem Hämmerchen. Er entdeckt die verborgenen Roststellen an den tragenden Teilen. Hält das Fahrwerk der Prüfung stand? Werde ich mein Auto noch einmal für zwei Jahre durch bekommen? Oder ist es nun endgültig reif für den Schrott? Ein zittriges Gefühl beschleicht einen. Man bangt um sein liebgewordenes Fahrzeug. Und man ist heilfroh, wenn am Ende der Prüfer doch noch die bunte Plakette auf das Nummernschild klebt.

Unter uns Pastoren kreist ein kleiner Scherz bezüglich der Visitation durch den Superintendenten. Wenn solch eine Gemeindevisation wieder einmal vorüber ist, kann es sein, dass irgendein Amtsbruder sagt: „So, jetzt hast du wieder deine TÜV-Plakette für die kommenden 6 Jahre an deiner Kirchentür.“ Bei uns hier in Bad Schwartau musste die geplante Visitation im Frühjahr coronabedingt ausfallen. Momentan haben wir also kein kirchliches TÜV-Zertifikat!

Aber im Ernst! Was wäre, wenn Gott heute seinen Überprüfungstag an unsere Gemeinde ansetzen würde, wenn wir uns als Mitarbeiter an Gottes Bau vorzeigen müssten?

- Und ich meine jetzt nicht die Sanierungsarbeiten des Gemeindezentrums, bei denen es in den letzten Wochen mit großen Schritten voran geht,
- ich meine den lebendigen inneren Bau unserer Gemeinde
- ich meine den geistlichen Gemeindeaufbau,
- unsere Arbeit zum Bau des Reiches Gottes.

Müssten dich und mich da nicht ein zittriges Gefühl überkommen? Müssten wir da nicht bangen um das Leben, in das wir durch die Gnade Christi berufen sind?

Paulus betreibt Gemeinde-TÜV. Er stellt sie auf den Prüfstand. Er beklopft mit dem Hämmerchen göttlicher Maßstäbe die Gemeinde. Und er stellt uns Gottes notwendige Prüfliste vor.

Es sind drei Prüfpunkte, damit unser geistliches Gebäude wächst und nicht einstürzt:

1. Gott fragt nach dem Fundament.
2. Er fragt nach der Art des Aufbaus
3. Und er fragt nach der Beschaffenheit der Materialien

1. Das Fundament

Kinder wurden einmal gefragt, was wohl das Wichtigste am Münchener Fernsehturm, dem sogenannten Olympiatum, ist. Alles mögliche wurde genannt: Die Aussichtsplattform, der Fahrstuhl hinauf, die Antennen auf der Spitze, die Warnlichter in der Nacht. - Nur auf das Fundament kam keines. Der Lehrer erzählte ihnen dann, wie er selbst miterlebt habe, als das Fundament gelegt wurde: Ein riesiger Betonklotz unter der Erdoberfläche, auf dem das hohe Gebäude sicher steht. „Auch wenn man es nicht sieht“, sagte der Lehrer, „ist ein solides Fundament tatsächlich das Wichtigste bei dem hohen Fernsehturm.“

So geht Gottes erste Prüf-Frage auch an dich und deine Gemeinde: Wie sieht es mit dem Fundament aus? Baut ihr auf tragfähigem Grund?

Der einzige wirkliche Fundament-Klotz, der unseren Glauben und unser Leben tragen kann, ist Jesus Christus. Seine Person, sein Werk im Leiden und Sterben für uns, sein Wort allein können den Bau einer Gemeinde tragen. Alle Aufbauten, die nicht auf diesem Grund verankert sind, mögen vielleicht prunkvoll erscheinen. Doch sie stehen wackelig und schief. Sie sind Einsturzgefährdet. Lebensgefährlich ist das.

Deshalb diese erste, entscheidende Frage: Worauf baust du, liebe Gemeinde, du lieber Christ dein Lebens- und Glaubensgebäude wirklich auf. Ist dir klar, dass allein das Bleiben an der Wahrheit Jesu Christi, an seinem Wort und Werk dich tragen kann?

Wir stehen immer wieder, wie jene Schulkinder, in der Gefahr, dies Entscheidende zu übersehen. Vielleicht deshalb, weil so vieles beeindruckender und netter erscheint: ein frisch saniertes Gemeindezentrum, eine tolle Gemeinschaft, ein funktionierender Gemeindekreis, ein mitreißender Gospelchor.

Und doch kann das Leben einer Gemeinde, das Leben eines jeden einzelnen Gemeindegliedes nur auf diesem Grund Jesus Christus fest bestehen. Das

Evangelium von seinem Opfertod am Kreuz für unsere Sünde ist die wirkliche Lebensgrundlage und Zuversicht einer Gemeinde. Wer das Wort Jesu hört und glaubt, der ist wie ein Haus, das auf Felsen gebaut ist. Wenn die Fluten und Stürme kommen bleibt es bestehen. Dieser Fels ist Jesus Christus.

2. Die Aufbauarbeiten

Das Nachbarhaus meiner Schwägerin ist eine Bauruine. Mitten in ihrer kleinen, (inzwischen) ehemaligen Neubausiedlung steht ein halbfertiger, leerer und toter Betonbau. Meine Schwägerin sagt: „Da drüben tut sich nichts mehr. Die haben schon vor Jahren aufgehört zu bauen. Das bleibt wohl jetzt erst mal so.“ Ein unschöner Anblick, so eine Bauruine.

Hier entzündet sich die zweite Prüf-Frage, die Gott an eine Gemeinde, und damit auch uns stellt: „Wie schaut es aus mit dem Gemeindeaufbau? Ich brauche eure Mitarbeit. Seid ihr noch am Bauen oder ist euer Bau längst eine tote Ruine?“

Gott hat dich durch seine Gnade auf das feste Fundament gestellt. Dir sind geistliche Gaben geschenkt. Du hast den Schatz der Liebe, des Segens und der Kraft bekommen. All das sollst du zum Lob Gottes und zum Dienst am Nächsten gebrauchen.

miteinander – lebendig – glauben. So lautet das tolle Motto unserer Gemeinde. Es lädt zur Mitarbeit ein. Und so klopft Gottes Hämmerchen am Rost in dir. Dieses Klopfen weckt deine Aufmerksamkeit auf die Gemeinde Gottes. Mit Herz und Hand das Haus Gottes bauen – dazu gibt es viele Möglichkeiten:

- zum Telefonhörer greifen und das Miteinander pflegen – gerade in Zeiten von Corona. Und dann die Hände falten und füreinander beten
- Ideen entwickeln und ausprobieren, wie wir in Zeiten von Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln miteinander in Kontakt kommen können
- mit anpacken, wo es bei den Sanierungsarbeiten Aufgaben zu erledigen gibt, damit das Gemeindezentrum auch in Zukunft Kontakträume bietet für lebendige Begegnungen mit dem Glauben
- Gottes Wort lesen und sich darüber austauschen. Gemeinsam im Glauben wachsen. Sprechen lernen darüber, wo Gott uns wichtig ist.

3. Das Material

Hier wird es mir besonders schwer ums Herz, weil ich mich so hilflos fühle. Aber davon später noch einmal.

Irgendwann und irgendwo, ich weiß es nicht mehr, stürzte eine Brücke ein, die noch gar nicht fertig gestellt war. Menschen kam dabei ums Leben. Eine Prüfung ergab: fehlerhaftes, unzulängliches Material war verbaut worden. Es hielt der Belastung nicht standhielt. Ich versuche mir das Schuldgefühl und das Brennen im Herzen derer vorzustellen, die diesen Bau verantwortet haben. Welche Last liegt auf ihnen!

Die dritte Prüfungsfrage Gottes an seine Gemeinde geht in diese Richtung: Welches Material verwendet ihr Bauleute? Sind es feuerbeständige, tragfähige Materialien?

Im Klartext heißt das:

- Setzt ihr für euren Dienst im Reich Gottes die richtigen Mittel ein?
- Helft ihr wirklich dem anderen zum Leben, mit dem, was ihr redet, wie ihr zupackt und welche Wege ihr geht?
- Oder arbeitet ihr mit untauglichen Mitteln?

Euer eifriger aber so auf sich bezogener Weg bringt nur Schaden, führt Menschen zum Tod, nicht ins Leben.

- Ich denke an mangelnde Lernbereitschaft, Demut und Treue zu dem festen Wort Gottes.
- Ich denke an rücksichtsloses Kämpfen aber auch an untreues Aufweichen der Wahrheit Gottes.
- Ich denke an stures Festhalten von alten Ritualen genauso wie an liebloses Einführung neuer Formen.
- Ich denke an falsche Betriebsamkeit ebenso wie an resigniertes Abwarten.

Mit was werkeln, flicken, konstruieren wir? Hier muss ja immer wieder die Frage brennen: Ist mein Einsatz, mein Fleiß, mein Eifern recht, recht in der Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen?

Vielleicht versteht ihr jetzt, warum es mir besonders bei dieser Frage schwer ums Herz wird. Ich fühle mich gerade hier so hilflos. Und du vielleicht auch. Denn wie schwer ist es doch für uns im Vornherein festzustellen: Dieses Material, das ich jetzt in meinem Dienst aus besten Wissen und Gewissen zum Bau des Reiches Gottes einsetze, wird sich als segensreich und beständig erweisen. Ich denke zurück an meine Art von Unterricht und Seelsorge, von Predigt und Gemeindearbeit. Du denkst vielleicht an die Erziehung deiner Kinder, an Worte am Arbeitsplatz, an Antworten, die du gegeben oder nicht gegeben hast.

Da bin ich so froh, dass diese letzte Prüfungsfrage bei Paulus nicht mit einem Verdammungsurteil endet. Wie tröstlich: Das Fundament bleibt in jedem Fall bestehen. Jesus Christus ist für mich. Nichts kann mich von ihm trennen.

Auch nicht meine verunglückten Bauversuche, von denen viele verbrennen werden.

Deshalb brauche ich heute nicht erschrocken heimgehen mit dem Gedanken: O Gott, was für eine Verantwortung. Kann ich überhaupt richtig bauen in der Gemeinde und an meinem Lebenshaus? Sondern ich möchte heimgehen mit dem guten Gedanken: Gott sei Dank haben wir mit Jesus das beste Fundament für unsere Gemeinde. Gott sei Dank habe ich mit Jesus das beste Fundament für mein Lebenshaus. Mit seiner Hilfe will ich weise bauen. Für andere und für mich. Immer in enger Verbindung mit dem Fundament Jesus Christus. Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

(unter Zuhilfenahme einer Predigt von Pfarrer Sergius Schönfeld aus dem Jahr 2013)